

Sprachbeobachtung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **64 (2008)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachbeobachtung

Von Peter Heisch

Zweifelhaftes Zweifelsohne

Der Zweifel ist die Voraussetzung für reflektierendes Denken und verstandsmässig so notwendig wie die Luft zum Atmen in physiologischer Hinsicht. Im Sinne Descartes' ist der Zweifel der Weisheit Anfang (*dubium sapientiae initium*), und bei Nietzsche erfahren wir: «Nicht der Zweifel tötet, sondern die Gewissheit», denn er erweist sich als resistent gegen als absolut verkündete Wahrheiten.

Die Vokabel *Zweifel*, entstanden aus dem Zahlwort *zwei*, eröffnet anschaulich den abwägenden Zwiespalt der Argumente zwischen einerseits und andererseits. Er veranlasst uns, die Dinge vor einer Entscheidung von zwei Seiten, aus verschiedenem Blickwinkel, etwas genauer zu betrachten. So viel steht zweifelsfrei fest.

Sprachlich nicht über jeden Zweifel erhaben ist dagegen das Kommentaradverb *zweifelsohne*, dem man leider immer wieder in vermeintlich besonders gewählten Formulierungen begegnet, was den Sprachsensiblen empfindlich stört. Ja, es ist manchmal schier zum Verzweifeln, wie oft man diese geradezu absurde Wortbildung *zweifelsohne* in landläufigen Textsorten antrifft.

Man stelle sich einmal vor, es fielen jemandem ein, nach dem selben Muster zu verfahren, indem er anstelle von *mühelos* (mühesohne), *hoffnungslos* (hoffnungsohne), *anstandslos* (anstandsohne) oder *aussichtslos* (aussichtsohne) spräche, um sich damit wichtig zu machen. Es wäre ohne Zweifel der pure Unsinn, den man mit *zweifelsohne* offensichtlich «gedankensohne» gerne in Kauf nimmt. Vermutlich hat irgendjemand den Ausdruck *zweifelsohne* einmal aus Jux und Tollerei in die Welt gesetzt – und in der Folge sogleich eine Menge begeisterter Nachahmer gefunden, die auf solch zweifelhaftes Tun prompt hereinfliegen.

Das ist schlechterdings ein sprechendes Beispiel schlichter Einfalt, der aufkommende Zweifel gut angestanden wären. Ob *zweifelsohne* wirklich der Weisheit letzter Schluss ist, möchte man jedenfalls doch sehr bezweifeln.